

---

# 15. salondergegenwart

14. - 16. november 2025

---

naomi citlali ferdinand dölberg lorenz egle harald frackmann  
gregor gleiwitz helena hafemann björn heyn hendrik jaich  
ömer faruk kaplan simon kellermann jaewon kim  
moritz klopp friedrich kunath gregor lau carolina lehan  
anna sarah levine markus lüpertz philine mayr  
desire moheb-zandi haakon neubert kay lotte pommer  
thomias radin gerhard richter charlie stein  
lena stühmeier jonathan ungemach allistair walter  
changxiao wang lara weiler sarah zagefka svenja zewe

## Naomi Citlali

1999 in San Cristóbal de la Casas,  
Mexiko

lebt und arbeitet in Hamburg

### yep, me, dum, mh, yo – Werkgruppe, 2024

Buntstift auf Leinwand/Aluminium,  
Holz, Leinwand

100 x 200 x 6 cm/30 x 80 x 6 cm/30 x 30  
x 6 cm/30 x 30 x 6 cm/100 x 200 x 6



Naomi Citlatli's Mixed-Media-Objekte rasonieren an den Wänden, obwohl von ihnen kein unmittelbarer Sound ausgeht. Ihre Leinwände funktionieren wie Treiber – die technische Komponente in einem Lautsprecher, die für die Umwandlung elektrischer Signale in Schallwellen verantwortlich ist. Anstatt klassischer Malerei-Keilrahmen wirken die Leinwände der Künstlerin mit ihren abgerundeten Kanten wie gekoppelte Absorber. Hier ist es weniger die ikonografische Deutungshoheit als der „Riddim“, der Rhythmus ihrer Komposition, die eine Art „kosmische Geometrie“ sowie die Visualisierung von Soundeffekten freisetzt: yep, me, dum, mh, yo. Einige ihrer Leinwände funktionieren wie Membranen, der

bewegliche Part eines Lautsprechers mit metallischen Applikationen, und imitieren selbst die hyperrealen Oberflächen eines Subwoofers, eines Lautsprechers, der Sound erst so wirklich spür- und fühlbar auf der Tanzfläche macht. Darüber erstrecken sich diametral gegenüberstehende Ganzkörperporträts von Freunden sowie ein Porträt der Künstlerin selbst, die allesamt ins Verzernte, Grotesk-Psychedelische abdriften und dabei aus den rechteckigen und quadratischen Leinwänden auratisch hervorzutreten scheinen. Sie „grooven“ geradezu aus der Ordnung der Welt heraus, wie sie Popol Vuh, das heilige Buch der Quiché-Maya, beschreibt: „Die vier Seiten, die vier Ecken, gemessen und viermal abgesteckt.“

*Text: Elisa Linseisen*

## Ferdinand Dölberg

1998 in Eisenach geboren  
lebt und arbeitet in Berlin



**Beware of strangers at work, 2025**

Kohle, Acryl auf Leinwand  
120 x 150 cm

Courtesy Galerie Anton  
Janizewski, Berlin

Die Rolle von „Arbeit“ innerhalb sozialer und ökonomischer Strukturen bildet den Ausgangspunkt für die künstlerische Praxis von Ferdinand Dölberg. In seinen Gemälden verweist er auf die Ambivalenz von Arbeit – als gestaltende Kraft ebenso wie als alltägliche Routine.

Seit Dölbergs Zeit in London erweitern Eindrücke aus dem urbanen Raum – architektonische Strukturen, Gegenstände, Bewegungsmuster – seine Bildsprache. Die verschiedenen Objekte, Figuren und Situationen werden zu fiktiven Konstellationen zusammengesetzt, in denen scheinbar Vertrautes

einen neuen Bedeutungszusammenhang erhält. In diesen Szenen geraten die Figuren in fortlaufende Tätigkeiten oder scheinen in Gesten zu verharren, die kein erkennbares Ziel haben. Die abstrakten Formen stehen dabei nicht für bestimmte Handlungen – sie verkörpern Zustände: des Tuns, des Wartens, der Wiederholung.

So öffnen die Werke Raum für Fragen nach Teilhabe und Zugang zu Arbeit: Wer arbeitet – und unter welchen Voraussetzungen? Welche Formen von Arbeit bleiben unsichtbar? Und wie prägt Arbeit unser Selbstverständnis und unsere Vorstellung vom Zusammenleben?



## Lorenz Egle

1992 in Augsburg geboren  
lebt und arbeitet in  
München/Lissabon

**III aus der Serie FRAGILE, 2025**  
Aluminium, Stretchfolie, Papier,  
Pigment auf Leinen  
190 x 155 cm

Auf den ersten Blick wirken die Arbeiten von Lorenz Egle wie eine umgekehrte Leinwand, die Materialien bilden collagenartig eine Bildfläche, der Keilrahmen erhebt sich über diese in den Raum hinein. Das Ergebnis ist ein Spiel mit der Hierarchie von Vorder- und Rückseite, von Fertigem und Unfertigem. Statt als Grundlage zu dienen, stehen die verwendeten Materialien für sich, tragen Spuren ihrer ursprünglichen Funktion: Textilien, die einst in Fabriken verarbeitet wurden, Verpackungen, die für den Transport bestimmt waren, Aluminium und Stretchfolie. Nun aus ihrem Kontext gelöst können sie als narrative Elemente neu gelesen werden. Zugleich macht Egle von dem Recht des Künstlers Gebrauch

ein Kunstwerk jederzeit als „fertig“ zu erklären, stellt sich damit in die kunsthistorische Tradition des „non finito“.

„FRAGILE“ wird im Transportwesen häufig mit dem Hinweis „handle with care“ auf Versandobjekten angebracht. Der Titel dieser Serie verweist nicht auf die physische Stabilität der Werke, sondern auf die Gefahren von Sehgewohnheiten und Instabilität scheinbar stabiler Ordnungssysteme. Gesellschaftliche Strukturen, Regeln oder Gewohnheiten geben den Eindruck von Beständigkeit, Sicherheit und Orientierung, dabei sind sie nicht absolut, wandelbar und können durch kritisches Hinterfragen ins Wanken geraten.



## Harald Frackmann

1944 in Plauen geboren  
lebt und arbeitet in  
Hamburg

**Ohne Titel, 1988/90**  
Ölfarbe auf Papier  
50 x 56 cm



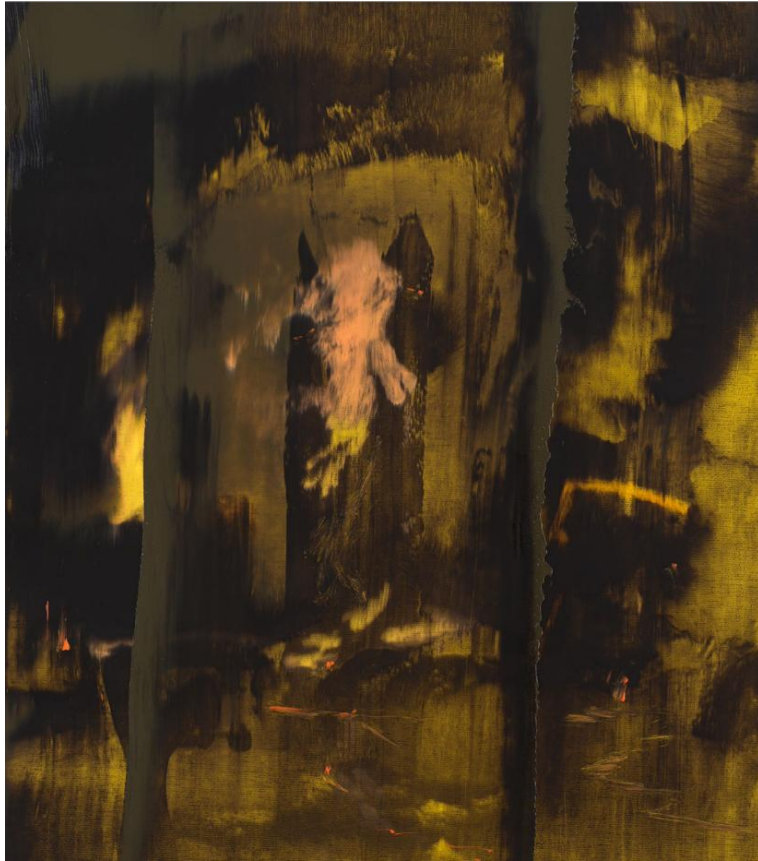
Harald Frackmann ist 34 Jahre alt, als er sich 1978 im ligurischen Italien durch ein Stipendium für mehrere Monate ganz dem Malen widmen kann. Bis zu seinem 30. Lebensjahr war sein Schaffen noch von einer interdisziplinär-gestalterischen Ausrichtung geprägt, bevor er sich zunehmend und schließlich vollständig der Malerei zuwandte. In den dort entstandenen Arbeiten lässt sich das tiefe Blau des mediterranen Himmels und des nahen Meeres spüren – jenes warme Licht, das er von seiner Wohnung zwischen den Hügeln Boissanos aus wahrnehmen konnte. Die Serie ist durchzogen von impulsiver, beinahe glühender Farbkraft und einer spielerisch-figurativen, unmittelbaren Bildkonstruktion.

Kleinformat, besonders 30 x 30 cm, erscheinen in den ersten beiden Jahr-

zehnten seines Schaffens immer wieder. Das Malen auf diesen kleineren Papierflächen bezeichnet der Künstler selbst als einen „entspannten Hochgenuss“ – ein Begriff, der zugleich auf das Potenzial verweist, auf begrenztem Raum Essenzielles in konzentrierter Form zum Ausdruck zu bringen.

Im Zentrum vieler seiner Arbeiten steht das Auflösen, Trennen, Zusammenführen und Verbinden. Immer wieder stellt sich Harald Frackmann gegen das Eindeutige und eröffnet durch scheinbar mühelose, einfache Kompositionen vielschichtige Atmosphären, in denen sich das Flüchtige und das Beständige begegnen.

*Text: Carl Maria Kemper, Kuration  
Sammlung Frackmann*



## Gregor Gleiwitz

1977 in Gleiwitz, Polen  
geboren  
lebt und arbeitet in  
Berlin/Sandau

19.04.2024, 2024

Ölfarbe auf Leinwand  
35 x 30,5 cm

Courtesy Galerie Setareh,  
Düsseldorf/Berlin/London

Im Zentrum von Gregor Gleiwitz' Malerei steht eine zeitlich konzentrierte, beinahe performative Arbeitsweise. Jedes Gemälde entsteht in einem geschlossenen Zeitraum – einem Tag oder einer Nacht –, in der sich ein Zustand fokussierter Intensität einstellt. Diese zeitliche Begrenzung ermöglichte es sowohl die Spontanität eines Augenblicks festzuhalten als auch Komplexität zuzulassen. Das Bild trägt die Spur seiner Entstehung in sich: unmittelbar, vielschichtig, aufgeladen. Der Titel jedes Werkes besteht nüchtern aus dem Datum seiner Entstehung – als Verweis auf Zeit und Prozess. Zugleich entsteht hierdurch

eine malerische Biographie des Künstlers.

Gleiwitz' Malerei kreist um die Frage des Sehens: Nicht das Abbild der Welt steht im Vordergrund, sondern der Vorgang des Wahrnehmens. Das Bild wird zu einem Erfahrungsraum für Bewusstsein und Assoziation – seine Formen changieren dabei zwischen angedeuteter Figuration und vollkommener Abstraktion, verweigern eine objektive Eindeutigkeit. So entstehen flirrende Schwellenmomente, in denen Präsenz und Auflösung zugleich spürbar werden.

## Helena Hafemann

1997 in Wiesbaden geboren  
lebt und arbeitet in Wiesbaden

### o.T. (Fadenschein Nr. 23), 2025

Keramikteller, Garn  
50 x 17 x 2,5 cm

Courtesy Galerie Jarmuschek + Partner, Berlin



In einer Gesellschaft, in der scheinbar alles jederzeit verfügbar ist, wird unser Umgang zu Besitz und Gegenständen in Frage gestellt. Verliert ein Gegenstand seine ursprüngliche Funktion, bleiben meist nur zwei Wege: Entsorgung oder Bewahrung. Zweites führt, je nach gesellschaftlich zugeschriebenem Wert, ins Museum als letzte Ruhestätte. Ein Blick dorthin zeigt, dass Materielles mit Bedeutungen aufgeladen sein kann: Objekte können für historische Ereignisse, kulturelle Praktiken oder persönliche Erinnerungen stehen.

Helena Hafemann öffnet mit ihrer Arbeit eine dritte Möglichkeit: die Transformation. Der Funktionsverlust wird nicht zum Ende, sondern zum Wendepunkt. Sie zeigt Objekte nicht als passive Träger von Bedeutungen, sondern als Mittler zwischen Erinnerung

und Neuschöpfung, die dazu einladen über Wertschätzung, Wandel und die Geschichten nachzudenken, die wir weitertragen wollen.

„Das erste Werk der Fadenschein-Serie entstand 2016 als Versuch, den Verlust einer geliebten Untertasse zu überwinden. Der Porzellanteller zerbrach in mehrere Fragmente, die sich durch ihren ästhetischen und/oder emotionalen Wert auszeichneten, aber nicht mehr durch ihre Funktion. Der Moment der Transformation wird in diesem Werk durch viele filigrane Fäden eingefangen, die zwischen den Scherben des Tellers gespannt sind. Die Auflösung wird durch das farbenfrohe Ornament des Objekts in einem barcodeartigen Muster aus Fäden eingefroren.“

*Helena Hafemann, 2025*

## Björn Heyn

1992 in Berlin geboren

lebt und arbeitet in Berlin



**Fast Car + Bouletten & Weintrauben, 2025**

Öl- und Acrylfarbe, Ölstift, Pigment, Kohle, Bleistift und Hasenleim,

Künstlerrahmen

130 x 100 cm

Die Werke von Björn Heyn zeigen stilllebenartige Motive und vertraute Alltagsszenarien. Dabei bedient er sich unterschiedlicher Medien, ordnet die Motive collagenartig an und nutzt den Bildtitel, um den Blick gezielt zu lenken.

In der heutigen kriesengeprägten Zeit sind Heyns Werke ein willkommener Eskapismus: Farbenreich, mit einer fast kindlichen Formsprache und oft sehr humorvoll wird eine spielerische Gegenperspektive auf die Welt eröffnet. Sie erlauben dem Betrachtenden, sich vom Druck der „Antworten“ zu lösen, sich vielmehr im Zwischenton, im Mehrdeutigen und im kindlich Unfertigen zu bewegen.

„How do you like chaos?

I like cows, I guess they have a very calm and relaxed life.

Ohh not cows, cars!

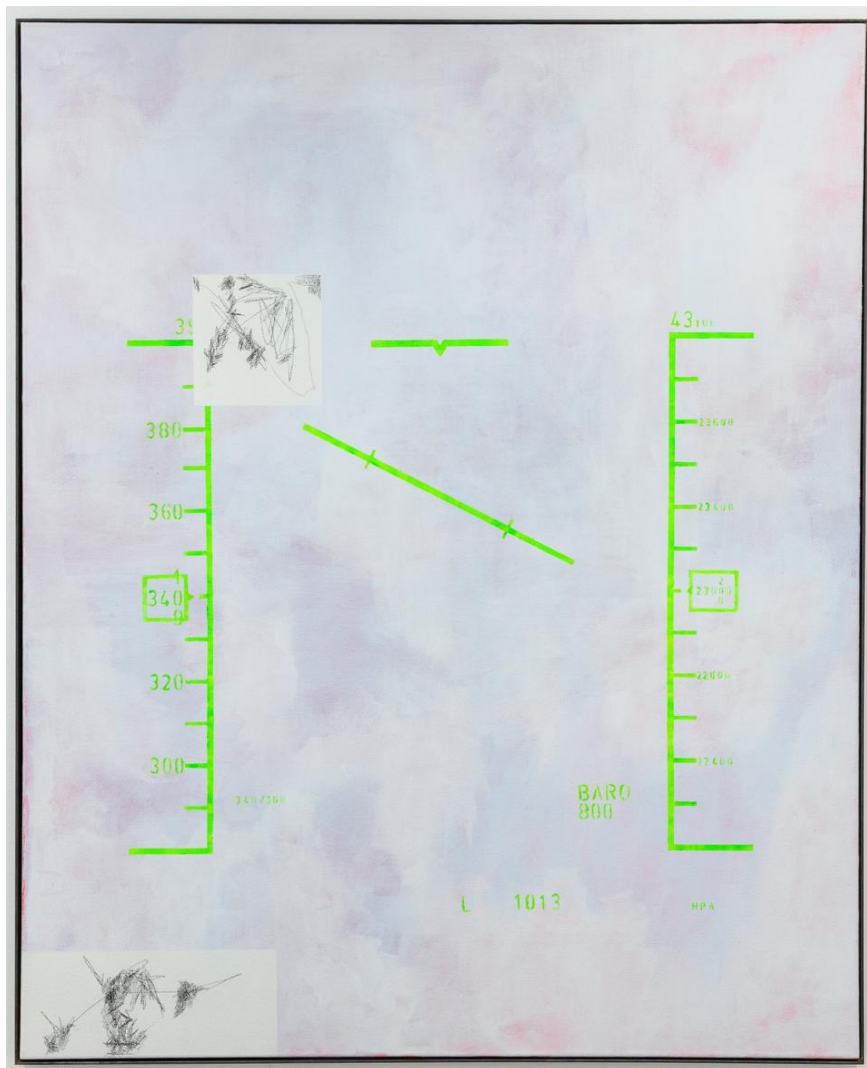
Well I don't have a drivers license and I find them scary but practical.

Hahahah ok now I got it CHAOS, in the beginning of everything I'm a fan of chaos.

Thanks for that question!"

*Björn Heyn, 2025*





**Hendrik Jaich**

1996 in Tübingen

geboren

lebt und arbeitet in

Hamburg

**to reach (III), 2025**

Acryl auf Leinwand

135 x 110 cm

Hendrik Jaich untersucht in seiner künstlerischen Praxis die Überschneidungen zwischen digitalen und analogen Realitäten.

Seine aktuelle Werkserie „to reach“ zeigt Wolkendecken, unkonkret, ohne Anhaltspunkt zur Standortbestimmung. Lediglich das durch wenige grafische Linien angedeutete digitale Ordnungssystem von Piloten verspricht Orientierung. Fragmentarisch angeordnete Weißfelder

unterbrechen die schwerelose Ruhe. Gefüllt mit Kohleschraffuren vermitteln sie ein bedrohliches Gefühl von Unkontrollierbarkeit und „Störung“. Jaichs Werke hinterfragen, inwiefern sich aus einer hybriden Realität Hoffnung auf ein positives Ergebnis schöpfen lässt – und zugleich, wie trügerisch die vermeintliche Verlässlichkeit digitaler Systeme sein kann.

## Ömer Faruk Kaplan

1991 in München geboren  
lebt und arbeitet in München

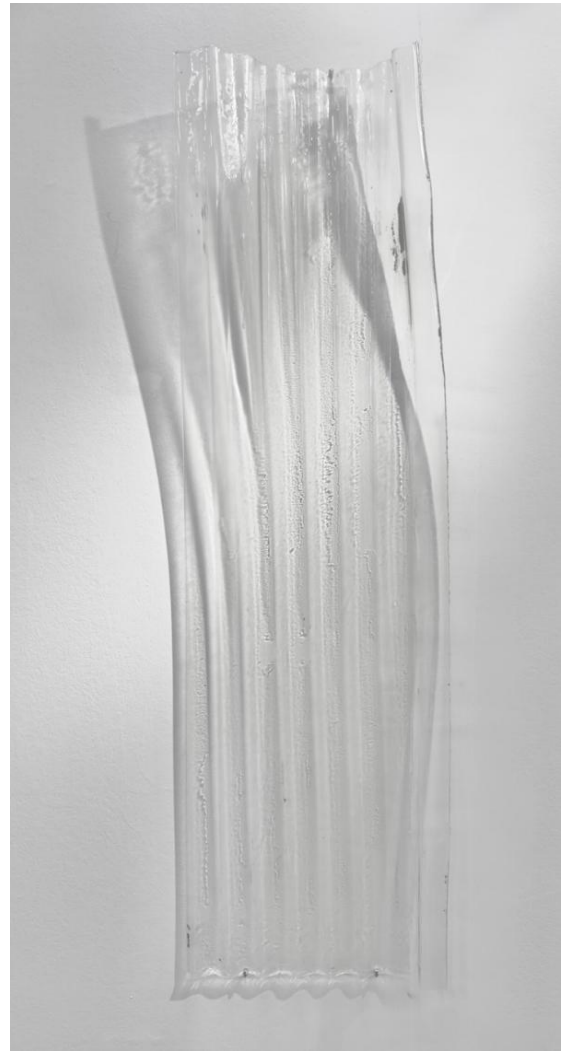
### Skin, 2024

Floatglas  
200 x 60 x 25 cm

Die großformatigen Wandarbeiten aus Wellblech und Glas zeichnen sich durch ihre materielle Verschiedenheit aus: dunkel und undurchlässig das eine, hell und transparent das andere. Auch die jeweilige Ausstrahlung ist gegensätzlich: Während das Wellblech als „armes“, billiges Material gilt, hat das transparente Glas eine edle, fast luxuriöse Wirkung. Unterdessen sind sie in ihrem Fertigungsprozess eng miteinander verbunden. Während Ömer Faruk Kaplan das flüssige Glas auf das Wellblech gibt, verformt und verfärbt sich das Blech, gibt zugleich dem Glas seine Form.

Inspiriert haben Kaplan kunsthistorische Bewegungen wie die *Arte Povera* und *Minimal Art*, indem diese Elemente des Alltagsgebrauchs aus ihrem Kontext herauslösen und in minimalistischen Anordnungen platzieren.

„In meiner künstlerischen Praxis erkunde ich die tiefgehende Beziehung zwischen Materialität und bestehenden Nutzungskonzepten. Durch meine Arbeiten



reflektiere ich Fragen der Identität, Herkunft und kulturellen Zugehörigkeit. Als Teil der 3. Generation von Einwanderern in Deutschland bin ich auf der Suche nach meiner eigenen Identität und Zugehörigkeit. Mit jedem Werk lerne ich mich selbst besser kennen und reflektiere meine eigene Reise der Selbstfindung. Das Hinterlassen von Spuren ist ein wesentliches Element meiner Kunst. Die Werke zeichnen sich durch ihre kleinen, unscheinbaren Details aus, die Geschichten erzählen und die Vergangenheit sichtbar machen.“

*Ömer Faruk Kaplan, 2025*

**Simon Kellermann**

1993 in Fürth geboren  
lebt und arbeitet in Berlin



**Burning, 2025**

Öl auf Leinwand  
160 x 140 cm

Simon Kellermanns hyperrealistische Werke zeichnen sich durch eine malerische Brillanz aus. Seine Darstellungen sind Überhöhungen der Wirklichkeit, die durch die Formatgröße eine monumentale Wirkung erhalten. Die Motivwahl indessen entspringt persönlichen Impulsen; wird von Kellermanns Gedanken und Emotionen, oft in Reaktion auf gesellschaftliche, politische und popkulturelle Ereignisse bestimmt. Er verzichtet darauf, eine eindeutige Interpretation vorzugeben,

eröffnet den Betrachtenden so die Möglichkeit, im Dialog mit dem Werk eigene gedankliche Impulse und Assoziationen einfließen zu lassen.

"Mich fasziniert der Hyperrealismus in der Malerei, da er die Illusion der Fotografie bietet, während sich bei näherer Betrachtung die malerische Technik offenbart. Diese Bilder sind extrem zeitaufwendig und die Fertigstellung größerer Bilder wie "Burning" dauert oft mehrere Monate."

*Simon Kellermann, 2025*



## Jaewon Kim

1987 in Seoul, Südkorea geboren  
lebt und arbeitet in Hamburg

### Mitten im Lavendel, 2025

Wabenplatte, Holz, 3D-gedrucktes Bio-PLA,  
automatische Zeichnung mit blauem und  
schwarzem Filzstift  
148 x 75 x 2,5 cm

Die Arbeiten von Jaewon Kim bewegen sich zwischen Skulptur, Zeichnung, Installation und digitalen Hybridmedien. 3D-Drucker, Zeichnungsmaschinen und handwerkliche Techniken treffen bewusst aufeinander; Berechenbarkeit und Unvorhersehbarkeit sind gleichermaßen Teil des Schaffensprozesses. Die Werke suchen ein Gleichgewicht zwischen technologischer Präzision und organischer Schönheit, zwischen Zufall und Codierung.

Dabei erforscht Kim, inspiriert von ökologischen Kettenreaktionen und deren Auswirkungen, die fragile Balance

von Technik, Natur und Mensch. Eine besondere Rolle für sein momentanes Wirken kommt der Warnung „Wenn die Bienen verschwinden, stirbt die Menschheit in vier Jahren“ zu.

Kims Kunst steht für ein Streben nach Ganzheit und eröffnet – im Sinne des zeitgenössischen Philosophen Timothy Mortons – poetische Räume, in denen Menschliches und Nichtmenschliches nicht getrennt, sondern vernetzt, gleichwertig und miteinander erfahrbar werden. (*Morton, „Ecology without Nature“, Cambridge 2007*)



## Moritz Kloppe

1994 in Wiesbaden geboren  
lebt und arbeitet in Berlin

### Japanese Toilet II, 2025

Ölfarbe und Kohle auf Leinwand  
170 x 140 cm



Die Werke von Moritz Kloppe bewegen sich an der Schnittstelle von Körperlichkeit, Identität und nonverbalem Ausdruck. Zunächst absolvierte er ein Studium der Humanmedizin, bis er sich vollends seiner Kunst zuwenden konnte.

"Durch meinen medizinischen Hintergrund sehe ich den Körper als Archiv von Erinnerung und Bedeutungszuschreibungen."

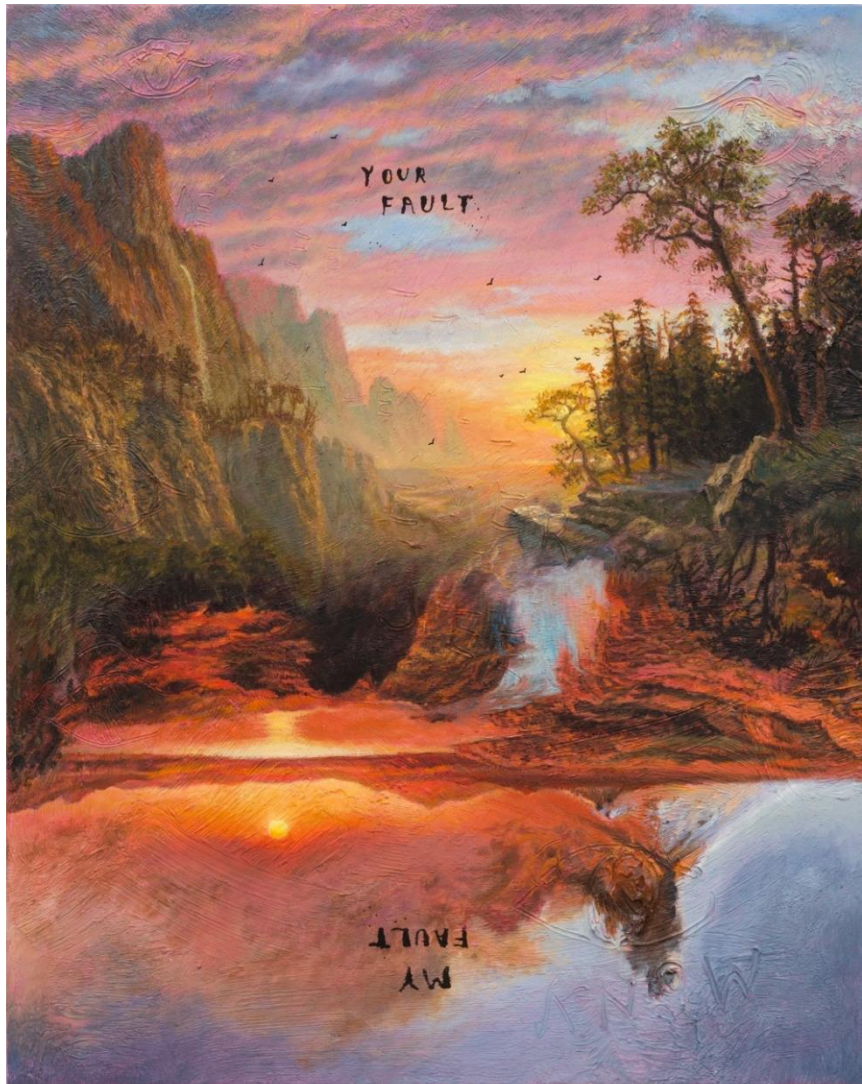
*Moritz Kloppe, 2025*

Mit Ölfarben, Ölstiften und -kreiden sowie Kohle verhandelt er das Spannungsfeld zwischen innerem Erleben und äußerem Blick: Verletzlichkeit, verkörperte Erinnerungen und der Druck des Selbstbildes treffen auf gesellschaftliche Projektionen. Dabei verwendet er sowohl

traditionelle Werkzeuge wie auch zweckentfremdete Kosmetikpinsel um Gesten, Reibung und Tempo sichtbar zu machen.

"Ich schichte, wische, trage ab – Anatomie taucht auf und verschwindet. Die pulsierende Berliner Clubkultur inspiriert Rhythmus und Licht – nicht als Motiv, sondern als Atmosphäre. Mich interessiert das Hier und Jetzt als Zustand des Dazwischen. Ich löse anatomische und identitäre Festbeschreibungen auf, um eine Präsenz zu schaffen, die fragmentarisch, in Bewegung und unverstellt menschlich bleibt. Dabei geht es nicht um bloße Illustration, sondern darum, das Unsagbare erfahrbar zu machen."

*Moritz Kloppe, 2025*



## Friedrich Kunath

1974 in Chemnitz

geboren

lebt und arbeitet in

München/Los Angeles

### Your Fault My Fault (Volcano), 2025

Ölfarbe auf Leinwand

61 x 76,2 x 3,8 cm

Courtesy Pace Gallery,  
Berlin/Geneva/Hong  
Kong/Los  
Angeles/London/New  
York/Seoul/Tokyo

Friedrich Kunath ist fest in der deutsch-internationalen Kunstszene verwurzelt. Er ist bekannt für seine poetisch-melancholischen Arbeiten, die Malerei, Zeichnung und Textfragmente, zuweilen Zitate aus Literatur und Musik, mit einem postmodernen, humorvollen Blick verbinden. Dabei bewegt sich Kunath im Spannungsfeld zwischen Romantik, Konzeptkunst und Popkultur, greift Themen wie Sehnsucht, Vergänglichkeit und Innerlichkeit auf. „Your Fault My

Fault“ (Volcano) bedient mehrere Bedeutungsebenen zugleich: Einerseits zeigt das Werk eine klassisch romantische Landschaft, die an Caspar David Friedrich erinnert und in der zuweilen eine gewisse „Kitschigkeit“ mitschwingt. Andererseits befindet sich der klar erkennbare Schriftzug „Your Fault“, dessen Spiegelung jedoch „My Fault“ verkündet. Eingefügt in den Duktus finden sich bei genauerer Betrachtung zudem Symbole wie Augen und Worte.



**Gregor Lau**

1995 in Karlsruhe geboren  
lebt und arbeitet in  
Frankfurt am Main



**Burnitzstraße 6 (2/3), 2025**

Uhpc, wood, screws  
90 x 60 cm

In seiner künstlerischen Praxis setzt Gregor Lau sich mit geografischen und sozialen Räumen auseinander. Mittels Abformungen und Nachbauten entwickelt er ein Archiv, das zur Grundlage seiner skulpturalen und installativen Arbeiten wird. Dabei verbindet er dokumentarische Präzision mit formaler Transformation. Ausgangspunkt sind oftmals politische oder historische Ereignisse sowie soziale Strukturen. So ergeben sich sowohl die

Themen als auch die Materialien aus einem intensiven Ortsbezug und der Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung. Gregor Laus Arbeiten stellen somit nicht nur Räume und architektonische Elemente dar, sondern machen ihre Geschichte erfahrbar und geben dem Alltäglichen Bedeutung.

## Carolina Lehan

1992 in Locarno, Schweiz geboren  
lebt und arbeitet in Hamburg



**Miami, 2025**

Öl auf Holz

80 x 114 cm

Carolina Lehans Arbeiten entstehen oft aus dem Unbewussten: in ihnen treten persönliche Erfahrungen, mythische Symbole und ikonische Figuren wie halbvergessene Träume auf. Ihre gravierten, geschnitzten und bemalten Objekte stehen dabei an der Schnittstelle von Malerei und Skulptur. In ihrer neuesten Serie *"4ever now"* fangen leuchtende Farben und expressive Linien vergängliche Momente der Natur ein, reflektieren den Wunsch nach Beständigkeit inmitten ständiger Veränderung. Die Farbverläufe und Kompositionen erinnern an die digitale

Ästhetik der frühen 2000er Jahre, während die Linien zwischen ange-deuteter Figürlichkeit und Abstraktion wechseln.

Aufgewachsen in Israel in einer multikulturellen israelisch-italienischen Familie nahe dem Mittelmeer, zwischen trockenem Gelände und stillen Seen, lernte Lehan, sowohl Schönheit als auch Gewalt in der Natur wahrzunehmen. Die Nähe zu Ruinen, gefeiert oder vergessen, wo Ausgrabung zu einem Akt von Bewahrung und Erkundung werden, prägt ihre Faszination für das, was unter der Oberfläche liegt.





## Anna Sarah Levine

1994 in Boston, USA geboren  
lebt und arbeitet in Düsseldorf

### Rising, 2025

Archiv-Pigmentdruck  
Gerahmt: 170 x 130 cm

In ihrer künstlerischen Praxis untersucht Anna Sarah Levine das Spannungsverhältnis zwischen menschlicher Berührung/*human touch* und technischen Reproduktionsverfahren. Die Berührung zwischen Künstlerin und Werk ist entscheidender Teil des Arbeitsprozesses; ihre Berührung lädt das Material mit Bedeutung und Emotionen auf, die den Werken ihre Intensität verleihen.

Levine konzentriert sich besonders auf zwei Medien: Textil und Fotografie. Ausgehend von Unterwasser-Fotografien von Korallen transformiert Levine in ihren Näharbeiten industriell bedruckte Textilien in malerisch anmutende, stoffliche Verdichtungen. In der Fotografie verwendet sie die Geste des Luftbildes zur

Archivierung von Papier, dass zunächst händische bearbeitet und zu architektonischen Formen aufgebaut wurde.

Inhaltlich reflektieren die Arbeiten über Lebensräume. Sowohl in Korallen als auch in Städten verdichten sich vielzählige Leben. Sie sind einem stetigen Wandel unterlegen, werden durch Klimawandel, Krieg und die Zeit zerstört, nur um erneut aufzublühen.

Als Stilmittel nutzt Levine das Erscheinungsbild der Collage, ebenso heterogen wie Lebensräume selbst, um Auseinanderfallendes optisch zusammenzuhalten, Vergängliches zu fixieren und auf Disparitäten aufmerksam zu machen.

## Markus Lüpertz

1941 in Liberec, Tschechien geboren

lebt und arbeitet in Berlin



**Courbiert No. 6, 1995**

Mischtechnik auf Holzpappe

85 x 160 cm

Courtesy Private Sammlung,  
Hamburg

Markus Lüpertz ist einer der prägenden deutschen Künstler der Nachkriegszeit und Mitbegründer der sogenannten „Neuen Figuration“ in Deutschland. Seit den 1960er-Jahren entwickelte er eine expressive, bildgewaltige Malerei, die sich bewusst gegen den Rationalismus ebenso wie gegen die Nachkriegs-abstraktion stellt.

Kunsthistorisch nimmt Lüpertz eine zentrale Position zwischen Neoexpres-

sionismus und Postmoderne ein. Wiederkehrende Motive wie mythologische Wesen, antike Helden oder Landschaften fungieren als kulturelle Chiffren,

Als Professor in Karlsruhe und Düsseldorf und lang-jähriger Rektor der Kunstakademie Düsseldorf prägte Lüpertz zudem eine ganze Generation junger Künstlerinnen und Künstler.

## Philine Mayr

15. salondergegenwart | 14. bis 16. november 2025

1995 in Wiesbaden

lebt und arbeitet in Hamburg



**Untitled, 2025**

Ölfarbe auf Leinen

105 x 146 cm

In ihrer künstlerischen Arbeit hinterfragt Philine Mayr die Narration in der Malerei. Welche malerischen Entscheidungen erzeugen erzählerische Momente? Wo findet Fragmentierung statt, und wie entsteht Verbundenheit?

Bei längerer Betrachtung fügen sich die Farbfelder, Linien, Formen und Fragmente zusammen, treten in Beziehung miteinander und erzeugen eine individuelle Assoziation im Kopf der Betrachter:innen, basierend sowohl auf den individuellen Erinnerungen aber auch auf gemeinschaftlichen Erfahrungen. Mayrs Werke berühren zentrale Aspekte

der subjektiven und kollektiven Wahrnehmung und hinterfragt die Entstehung dieser Verknüpfungen. So, wie sich ein Film nicht durch die einzelnen Einstellungen definiert, vielmehr durch deren Verkettung ein Handlungsstrang erzeugt wird, verdichten sich einzelne Perspektiven zu einem gemeinschaftlichen Erleben. In der Malerei können durch die Verbindung und Reibung einzelner Bedeutungsimpulse dritte, nicht gezeigte Bilder entstehen – die formulieren können, was kollektiv erlebt wird.

## Desire Moheb-Zandi

1990 in Berlin geboren  
lebt und arbeitet in Berlin/Paris

### In the fields, 2025

Baumwolle, botanisch gefärbte Wolle  
(Türkei), upcycelte Fäden (Italien), Seil,  
Kordel, Acrylstange  
83 x 58 x 10 cm

Courtesy Galerie Wentrup, Berlin/Venedig



Desire Moheb-Zandis Textilarbeiten untersuchen die Materialität von Stoffen und beschäftigen sich mit Themen wie Vertreibung, Zugehörigkeit und dem Vergehen der Zeit. Inspiriert von Kindheitserinnerungen, in denen sie von ihrer Großmutter in der Türkei das Weben gelernt hat, verbindet die Künstlerin traditionelle Techniken mit modernen Motiven und Medien. Ihre komplexen Webarbeiten sind mehr als nur Dekoration, sie werden zu greifbaren Erzählungen über Migration, kulturelle Verschmelzung und die Suche nach Stabilität in einer Welt des ständigen Wandels. Moheb-Zandis Kreationen haben konzeptionelles Gewicht und thematisieren soziale Fragen wie

Geschlechterrollen, Migration und die Rolle der Tradition in der heutigen Gesellschaft. Durch ihre Materialwahl und die in ihren Werken eingebetteten Erzählungen setzt sie sich auf subtile und tiefgründige Weise mit diesen Themen auseinander. Durch die Verwendung von Textil – einem Medium, das traditionell mit Häuslichkeit und Weiblichkeit assoziiert wird – kann sie diese Themen aus einer sehr persönlichen Perspektive beleuchten und sowohl ihre eigenen Erfahrungen als auch allgemeine gesellschaftliche Fragen thematisieren.

*Text: Galerie Wentrup, Berlin,  
Übersetzung Larissa Scheckenbach*





**Haakon Neubert**

1995 in Marl geboren  
lebt und arbeitet in  
Münster

**HALBZEIT, 2025**

Acryl auf Leinwand  
90 x 80 cm

„Die Gegenwart, Pop und Sub-Kultur, Soziale Medien und das Alltägliche interessieren mich schon immer und waren immer Anlass meiner Malerei. Es geht um das Warten, um das Essen, um die Arbeit, das Spielen, um das Allein-Sein, das Zusammen-Sein und das Seltsam-Sein.“ *Haakon Neubert, 2025*

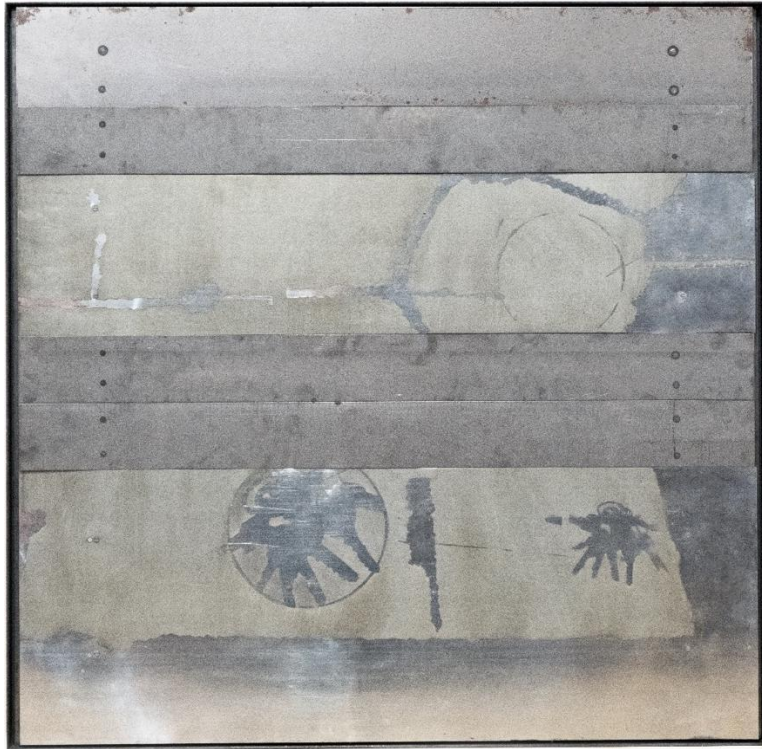
Bunt, bewegt, expressiv – die Protagonisten in Haakon Neuberts Werken bewegen sich im Zentrum des Alltäglichen, stellen dabei ihre Gefühlswelt ganz offen für jeden sichtbar zur

Schau. Inspiriert von Comics, Videospielen und Popkultur spielt Neubert mit Stilelementen wie Perspektivbrüchen und anatomischen Überzeichnungen, mit Farbflächen, harten Konturen und symbolhafter Reduzierung. Banal erscheinende Momente des Alltags werden zu humorvoll, absurden Momentaufnahmen, die ohne Heroisierung festgehalten werden.

## Kay Lotte Pommer

1995 in Bremen geboren

lebt und arbeitet in Leipzig



### Ein Arbeitsweg II, 2024

Stahl, Zink, Magnete

110 x 100 cm

Kay Lotte Pommers Werke zeigen Wege als abstrakte Fragmente. Mehr als eine zurückgelegte Strecke, verknüpfen diese Wege Start und Ziel, erzählen von Routinen, Neubeginnen, Spontanität und Plan. Ausgewählte Gebrauchsspuren und Ungereimtheiten, die Pommers Aufmerksamkeit wecken, werden fotografisch festgehalten und schließlich auf Metall übertragen. Diese Spuren verweisen indirekt auf die Präsenz oder Geschichte, die Individuen an diese Orte tragen. Der Titel ist dabei ein Vorschlag,

was dieser Weg für jemanden gewesen sein könnte.

Die materiellen Ausgangspunkte ihrer Arbeiten sind Stahl und Zink, die verschiedene Formen annehmen und sowohl zum Träger von Konzepten als auch zum Bildträger werden. Durch Ätzungen erhält das Metall einen malerischen Charakter. Das Interesse am Werkstoff und die handwerkliche Auseinandersetzung damit verbinden sich mit einer fokussierten, konzeptuellen Reflexion.

Thomas Radin

1993 in Abymes, Guadeloupe geboren  
lebt und arbeitet in Berlin

**The Myth vs the reality of fatherhood: Let me be  
his hero, 2025**

Öl auf Leinwand, Künstlerrahmen  
ungerahmt: 167 x 132 cm  
gerahmt: 175 x 135 x 4,5 cm

Courtesy Esther Schipper, Berlin/Paris/Seoul



Wie der Titel bereits andeutet, weist das Gemälde autobiografische Elemente auf. In Anlehnung an ein häufig verwendetes Motiv zweier Figuren in dynamischer Interaktion präsentiert dieses Werk einen Kontrast: Eine Figur erscheint eher abstrakt und ihre Darstellung konzentriert sich auf Bewegung und Körperkraft; die andere Darstellung zeigt einen Mann, der ein Kind in den Armen hält, tatsächlich den Künstler selbst, in einer eher realistischen Darstellung.

Thomas Radins Praxis basiert auf einem verkörperten Wissen, das durch seinen Hintergrund im Tanz sowie durch seine Kindheit zwischen der Karibikinsel Guadeloupe und Frankreich geprägt ist. Musik und Tanz fließen formal in seine Malerei ein, mit ihren fragmentierten Körpern, leb-

haften Darstellungen, gestischen Pinselstrichen, Samplings sowie den Rhythmen von Hip-Hop, Gwo Ka und Capoeira. Die Auseinandersetzung des Künstlers mit dem Erbe der karibischen Musik und des Tanzes geht Hand in Hand mit einer Untersuchung ihres langen unterschätzten Einflusses auf die schwarze Avantgarde-Choreografie. Für Radin sind die schwarzen Subjekte seiner Gemälde, Skulpturen, Performances und Filme Träger von Erinnerung und Bewegung. Eine Bewegung, die eine Geschichte von tiefer Spiritualität erzählt, die vererbt wurde, mit altem Wissen verbunden ist und sich dennoch weiterentwickelt und lebendig bleibt.

*Text: Galerie Esther Schipper*

## Gerhard Richter

1932 in Dresden geboren

lebt und arbeitet in Köln



### Alster, 1963

Ölfarbe auf Leinwand

62 x 84 cm

Courtesy Private Sammlung, Hamburg

Gerhard Richter gilt als einer der bedeutendsten Künstler der Gegenwart und Nachkriegsmoderne. Das 1963 entstandene Gemälde, das die Binnenalster in Hamburg zeigt, gehört zu seiner frühen Werkphase. Die sogenannten „Fotobilder“ markieren einen entscheidenden Wendepunkt in der deutschen Kunst nach 1945. Richter

überträgt Fotografien auf Leinwand und verwischt anschließend die Konturen, sodass die Motive zwischen Klarheit und Unschärfe oszillieren. Dieses Verwischen hinterfragt die Objektivität des fotografischen Bildes und lenkt den Blick auf die Malerei selbst als Medium des Erinnerns und Vergessens.



## Charlie Stein

1990 in Waiblingen geboren

lebt und arbeitet in Berlin



Encrypted Bodies (Opposites), 2025

Ölfarbe auf Leinwand

100 x 100 x 2,5 cm

“Ich nutze Malerei wie einen Bildschirm, etwas, mit dem ich interagieren kann, etwas, das mir Dinge zurückwirft. Meine Arbeit zeichnet die Oberflächen der Gegenwart nach. Sie stellt sich Körper vor, die sich durch Netzwerke bewegen, Emotionen, die in politischen Systemen verstrickt sind, und das

Innenleben der darin gefangenen Subjekte zeigen. Es handelt sich dabei nicht um einen Protest oder einen Kommentar, sondern um eine Art des Denkens durch Bilder – teils Experiment, teils Auferlegung.”

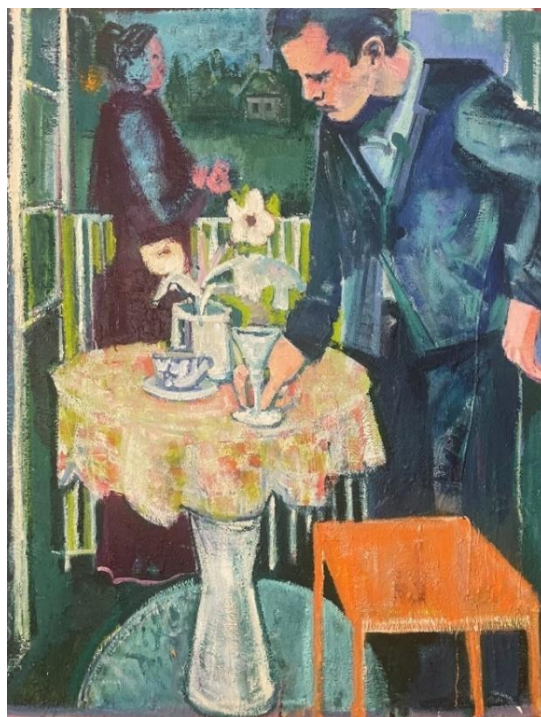
*Charlie Stein, 202*

**Lena Stühmeier**

1996 in Borna geboren  
lebt und arbeitet in Leipzig

**Das Schweigen, 2024**

Öl auf Leinwand  
150 x 120 cm



„Im Folgenden versuche ich auszudrücken, was von meinen Gedanken, Gefühlen und Ahnungen mich antreibt. Es sind vor allem die Schönheit, die Suche nach dem was hinter den Dingen steckt. Alles was mich beschwingt und begeistert ist mit ästhetischen Gefühlen verbunden. Die Sinne und das Herz müssen angesprochen werden. Schönheit gibt den Leben Sinn. Menschen haben die Fähigkeit zu entdecken und finden so einen Zugang zu Spiritualität. Natur, Schönheit und Spiritualität gehören zusammen und zum Menschen.“

*Lena Stühmeier, 2025*

Zwischen Gefühl und Gedanke, Bewusstem und Unbewusstem, Plan und Intuition, Herz und Kopf findet Lena Stühmeier Inspiration in ihrer eigenen Wahrnehmung der Welt. Ihre Werke

wecken Sehnsucht nach der Goldenen Zeit der Bohème, sind gleichzeitig ein Gegenentwurf zu unser von Logik geprägten Kultur, ohne dabei auf klassische Kompositionen zu verzichten.

„Wir haben eine Kultur des Denkens. Ich als Künstlerin bin auf meine unbewusste Geistigkeit angewiesen“.

*Lena Stühmeier, 2025*

Beim Betrachten der Werke fällt auf, dass die Abgebildeten meist isoliert, in sich gekehrt auftreten, als würden sie die Last der eigenen Vergänglichkeit und des Lebens selbst verspüren.

„Letztendlich ist es mein Anspruch Poesie zu erschaffen. Etwas, das berührt und seinen Sinn in sich trägt.“

*Lena Stühmeier, 2025*



Jonathan Ungemach

1997 in Wuppertal

geboren

lebt und arbeitet in

Wuppertal

Le pere est mort, vivre  
le pere!, 2025

Öl auf Holztafel

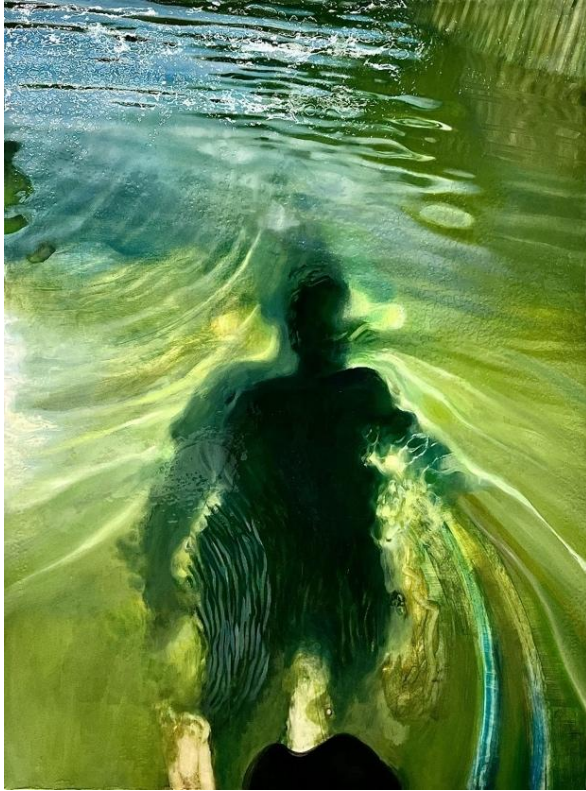
60 x 50 cm

„Eine komplizierte Takelage hält das Segel, doch der Wind zwirnt es zum Strick. Jeden Knoten mühselig gelöst: Gott, Gröfaz, Meister, Novak, Vaterstaat. Die Seile eingetütet, eingesa Der Vatermord, ein Reueschuss in den Ofen. „Papa, bitte hol mich von der Schule ab und steck mich in die Mutter zurück“; doch Papa kennt nur die Strecke zur

Klinik. Körper und Geist sind eins und leider nur deins. Deine Hände, deine Ängste: Dein Misserfolg. Deine Stirn gegen Wände, aber niemals hindurch. Alarmiert und impotent; die lähmende Furcht.

Den Charonspfennig müssen die Hinterbliebenen entrichten.“

*Jonathan Ungemach, 2025*



Allistair Walter

1994 in Berlin geboren

lebt und arbeitet in Berlin

When you're gone I'm always faded like

Caspar // Narziss pt. 3, 2025

Epoxidharz, Öl auf Leinwand

160 x 120 cm

Allistair Walter widmet sich in seiner künstlerischen Praxis der Frage, wie Erinnerungen, Eindrücke und Träume zu entgleiten beginnen, sobald wir sie fassen wollen. Seine Werke werden dabei zum Versuch, dem Vergessen zuvorzukommen und jene Momente in ihrer Flüchtigkeit zu konservieren und mit ihnen die Angst vor dem Vergessen zu konfrontieren. Die daraus hervorgehenden Werke sind stille, atmosphärische Reflexionen über Zeit, Verlust und die Fragilität der Erinnerung. Sie greifen Fragmente des gelebten Lebens auf und machen sichtbar, wie subjektive Wahrnehmung das zutiefst Persönliche in etwas Gemeinsames, beinahe Universelles verwandeln kann.

„Das Malen bleibt zwar die Grundlage meiner Arbeit, aber ich betrachte es eher als einen offenen, experimentellen Prozess denn als ein festes Medium. Ich benutze mein Smartphone als Skizzenbuch und sammle zwanghaft Szenen aus dem täglichen Leben – sowohl intime als auch alltägliche –, die eine kurze Bedeutung haben. Diese Bilder bilden zusammen mit anderen persönlichen Artefakten ein autobiografisches Archiv, das als Ausgangspunkt für einen Prozess der Verzerrung und Verzögerung dient – ein Hin und Her zwischen Kontrolle und Hingabe –, der die Funktionsweise des Gedächtnisses selbst in Frage stellt.“

*Allistair Walter, 2025*



## Changxiao Wang

1992 in Hebei, China geboren  
lebt und arbeitet in Karlsruhe



### Vor dem Fenster, 2024

Acryl auf Leinwand

140 x 190 cm

„Meine Malerei entwickelt einen neuzeitlichen Kolorismus, der die Verflechtung von Wahrnehmung und Erinnerung im zeitgenössischen Bilderleben erforscht. Smartphone-Fotografien alltäglicher Stadtszenen werden durch systematische Graustufen-Reduktion zu strukturellen Hell-Dunkel-Gerüsten transformiert. Diese Entkopplung von dokumentarischer Farbigkeit ermöglicht autonome Farbkomposition als eigentlichen Träger der Bildstimmung.

Der Malprozess erfolgt durch präzise Abklebung geometrischer Partien, die sequenziell mit opaken Acrylverläufen bearbeitet werden. Dieser kontrollierte

Balanceakt zwischen systematischer Konstruktion und intuitiver Farbsetzung erzeugt durch scharfe Konturen und intensive Kontraste sensorische Eindrücke bis zum retinalen Rausch.

Die entstehenden Arbeiten oszillieren zwischen gegenständlicher Lesbarkeit und Abstraktion, entziehen sich eindeutiger Zuordnung und hinterfragen etablierte Sehgewohnheiten. Die Farbe fungiert dabei als Trägerin emotionaler Inhalte, die sich nachhaltig im visuellen Gedächtnis verankern.“

*Changxiao Wang, 2025*



**Lara Weiler**

1999 in Kirchberg, Luxemburg

geboren

lebt und arbeitet in

Saarbrücken/Kirchberg

**Robins Kaktus sieht alles, 2025**

Acryl- und Ölfarbe auf Leinwand

190 x 140 cm

„In meiner künstlerischen Arbeit setze ich mich mit dem alltäglichen Leben und den sogenannten „Alltagshelden“ auseinander. Mit „Alltagshelden“ bezeichne ich allgemein bekannte Objekte, die mit dem Aufkommen unserer unausweichlichen Konsumgesellschaft als selbstverständlich, austauschbar oder wertlos angesehen werden. Zusätzlich beschäftige ich mich mit der indirekten Porträtierung: Nicht der Mensch selbst steht im Vordergrund, sondern die Dinge, die ihn umgeben, ihm dienen und seine Identität sichtbar machen. In einer

Gesellschaft, in der Besitz und Konsum tief mit der Selbstdefinition verwoben sind, offenbart sich das Persönliche auch im scheinbar Unpersönlichen. So entsteht ein visuelles Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz: Die dargestellten Objekte sind nicht zwingend Teil unserer eigenen Lebenswelt, und doch tragen sie eine universelle Lesbarkeit in sich. Jeder Betrachter kann sich in ihnen wiederfinden – bewusst oder unbewusst.“

*Lara Weiler, 2025*

Sarah Zagefka

1977 in Münster geboren

lebt und arbeitet in München



TL.93-5, 2025

Aquarell auf Papier

30 x 30 cm

Coutesy Galerie Lohaus Sominsky, München

„In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der Individualität von Menschen und deren Lebensbedingungen. Ich untersuche bewohnte und benutzte Räume auf Spuren dessen, was dort geschehen ist. Es geht mir aber nicht darum, die Menschen in ihrem Tun zu entlarven,

sondern darum die guten Eigenschaften der Menschen sichtbar zu machen. Ich male gesellige oder kreative Orte.“

*Sarah Zagefka, 2025*



Svenja Zewe

1998 in Tübingen geboren  
lebt und arbeitet in Stuttgart

**Cowboyboots, 2024**

Mischtechnik auf Leinwand  
60 x 50 cm



Im Zentrum von Svenja Zewes künstlerischer Arbeit steht die Zeichnung – schnelle Striche, Wildheit der Linie und Freude am dunklen Umriss. Die Farbe tritt ergänzend hinzu, sie füllt aus und setzt Akzente, ohne je den Vorrang vor der Linie einzunehmen. Offene Flächen bleiben bewusst bestehen, sie lassen die Leinwand atmen und verbinden sich mit Zeichnung und Farbe zu einer Einheit.

Die Motive stehen dabei im Spannungsfeld zwischen Modefotografie und Malerei. Fotoshootings von Alexander McQueen und Vivienne Westwood sowie Laufsteg-Inszenierungen der 1990er Jahre bilden den visuellen Ausgangspunkt. Charakteristisch für Zewes Frauenfiguren ist ein wiederkehrendes Merkmal: die Augen. Sie sind kantig und zackig geformt. Die Frauen selbst

erscheinen dabei rebellisch, unerschrocken und kompromisslos.

„Das Werk „Cowboyboots“ basiert auf einer Zeichnung von Daniel Vergés, ein Graphikdesigner und Illustrator, der sich intensiv mit Pferden und Cowboydarstellungen auseinandersetzte. Ausgehend von diesem Motiv habe ich Formen übernommen, verschoben und deformiert, sodass eine neue Bildwelt entsteht. So verwandelt sich ein vertrautes Motiv in eine neue Malerei.“

*Svenja Zewe, 2025*



Diese digitale Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung:

salondergegenwart

14. – 16. November 2025

Kleiderkasse

Harkortstraße 95

22765 Hamburg

Herausgeber:

salondergegenwart gGmbH

Redaktion:

Larissa Scheckenbach

Lektorat:

Larissa Scheckenbach

Texte:

Larissa Scheckenbach

Die angehenden Autor:innen und Künstler:innen

Copyright & Fotografen:

S. 1: Foto Helge Mundt

S. 2: Foto Julian Blum, © Anton Janizewski, Berlin

S. 3: Foto Liska Henglein

S. 4: © Sammlung Harald Frackmann, Hamburg

S. 5: © Galerie Setareh, Düsseldorf/Berlin

S. 6: © Helena Hafemann, Jarmuschek + Partner, Berlin

S. 7: Foto Jannis Uffrecht, © Gegen & Lücke, Berlin

S. 8: Foto Altay Tuz

S. 13: © Pace Gallery, Berlin/Geneva/Hong Kong/ London/ Los Angeles/New York/Seoul/Tokyo

S. 14: Foto Ivan Murzin

S. 15: Foto Jaewon Kim

S. 17: © Private Sammlung, Hamburg

S. 18: Foto Volker Renner

S. 19: © Wentrup Gallery, Berlin/Venedig

S. 22: Foto CHROMA – André Carvalho, © Esther Schipper, Berlin/Paris/Seoul

S. 23: © Private Sammlung, Hamburg

S. 30: © Galerie Lohaus Sominsky, München